

gewesen, dass diese Zeitungsnotiz Sie damals nicht berührt hätte? Nein — da kommen Sie aus Ihrer Zurückgezogenheit hervor und fahren in eine Stadt, die Sie nichts angeht, zu einer fremden, lebensmüden Frau!“ Bewundernd blickt sie ihn an. „Gehen wir jetzt tanzen?“ — „Wenn ich immer noch der alte bin — ja,“ erwiderte er. Eben beginnt die Musik.

* * *

Schwerer sind die Tage kaum noch geworden. Chillin, die arme kleine Chillin, leidet unglaublich. Fast ununterbrochen liegt sie. Kein Wort kommt von ihren blassen schmerzvollen Lippen.

Eines Nachts hat Egon Lonny's Mund wild geküsst. Er kehrt müde in sein Palais zurück.

Da sieht er auf der Freitreppe Chillin stehen. Nackt. Hoherhobenen Hauptes. Silbernschimmert das Mondlicht ihr hellblondes Haar.

Ist sie mondsüchtig? denkt er entsetzt. Sie gestikuliert plötzlich. Sie beginnt zu reden. Lautlos auf den Zehenspitzen schleicht er über die Teppiche der Diele. „Lesson!“ wimmert sie leise, ihr ganzer kleiner Körper bebt vor Schluchzen. „Ich bin so schön, warum musstest du mich haben!“ Ein einziges Weinen überläuft ihre weisse Gestalt. Da horcht sie auf. Sie wendet sich. Sie erblickt Egon. Aber sie glaubt wohl nicht recht, dass er es ist. Denn sie bekommt ganz unheimlich runde grosse Augen, mit einem starren Blick, der in die Ferne geht. Als ob sie zu einem Gespenst redet, spricht sie langsam und ohne Ton: „Den habe ich ermordet. Ich, Chillin, die im Garten steht! Er ist tot.

Durch mich. Habe ich dir etwas sagen

dürfen, dass er mich genommen hat? Immer wieder wollte er mich haben. Nun ist er tot. Er sollte dir nie etwas sagen. Du durftest es nicht wissen, denn du hättest mich hinausgejagt! Er ist tot. Ich habe ihn gequält. Ich habe ihn zugrunde gerichtet. Deinen Freund. Ja. Weil ich dich liebe, habe ich ihn getötet. Mit meinem Leib. Du durftest nichts wissen. Einmal sagte ich: Heute abend stirbt er. Dann war er tot.“ Sie wirft die Arme nach vorn und fällt,



— — — dann stürzt er der jungen Dame zu Füßen — — —